Zeitschrift: Tec21

Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein

Band: 143 (2017)

Heft: 23: $Nachkriegsmoderne : Pioniere neu entdeckt

Rubrik: Panorama

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ARCHITEKTUR DER NACHKRIEGSZEIT

Schader heute

Vor 100 Jahren wurde der Schweizer Architekt Jacques Schader in Basel geboren. Seine Bauten gehören zu den besten jener Epoche, die aktuell von Erneuerung und Sanierung betroffen ist.

Text: Michael Hanak

Schaders Hauptwerk, die Kantonsschule Freudenberg in Zürich, gilt als Manifest des Aufbruchs in den 1960er-Jahren.

Filme der Nouvelle Vague aus den 1960er-Jahren werden als Klassiker verehrt. Oldtimerautos werden gehegt und gepflegt. Während Möbel, Mode, Musik, Literatur und Kunst der Nachkriegszeit heute als kulturelle Zeitzeugnisse geschätzt werden, erhält die Architektur jener Epoche erst zögerlich eine angemessene Wertschätzung. Es fehlt am Verständnis in der Bevölkerung und an Vermittlungsarbeit vonseiten der Fachleute.

Die Werke des Architekten Jacques Schaders (1917–2007) führen bildhaft vor Augen, wie qualitätsvoll während der Boomjahre entstandene Bauten sein können. Subtil formte er die Baukörper und komponierte die Innenräume. Es ging ihm gleichermassen um die äussere Form wie um den damit gebildeten Raum.

Prägungen und Einflüsse

Jacques Schaders Lebensweg ist bezeichnend für seine Generation. Nach der Matura besuchte er zunächst die Fachklasse für Innenausbau an der Kunstgewerbeschule Basel und suchte praktische Arbeit in einer Schreinerwerkstätte. Dann erst ergriff er das Architekturstudium an der ETH Zürich, das er 1943 abschloss. Mit dem ersten Bau, einem Ferienhaus am Luganersee, gründete er 1946 das eigene Architekturbüro in Zürich. 1948 übernahm er die Redaktion der im Jahr zuvor ins Leben gerufenen Architekturzeitschrift «Bauen+Wohnen». Fünf Jahre lang prägte er zusammen mit dem Grafiker und Künstler Richard Paul Lohse diese rasch an Renommee gewinnende Zeitschrift, die für eine konsequente Fortsetzung der Moderne eintrat und sich als Sprachrohr der international Aufgeschlossenen behauptete. Publiziert wurden zunächst leicht und elegant konstruierte Flachdachbauten, mitunter viele aus den USA. Schader selbst, der das von ihm bevorzugte Flachdach in seinem Frühwerk öfter nicht realisieren konnte, demonstrierte mit dem 1956 fertig-

gestellten Verkehrspavillon am Bucheggplatz in Zürich die transparente Leichtigkeit der amerikanischen Pavillonarchitektur und erstmals den Einfluss von Ludwig Mies van der Rohe.

Überragendes Hauptwerk

Die Kantonsschule Freudenberg in Zürich gilt zu Recht als Hauptwerk Schaders sowie als Architekturikone der Schweizer, ja der europäischen Nachkriegsarchitektur. Schon bevor 1959 der Schulbetrieb aufgenommen und 1961 die Aula fertiggestellt wurde, erhielt die Schulanlage höchste Aufmerksamkeit und wurde als ein Manifest des Aufbruchs gefeiert. Nach der Verkündigung des Wettbewerbsresultats 1954 wurde Schaders Projekt zuerst in den Tageszeitungen, dann in Architekturzeitschriften vieler Länder und schliesslich in zahlreichen Büchern über das Bauen in der Schweiz als epochaler Beitrag zur Erneuerung der Moderne rezipiert.

Zwei miteinander verknüpfte architektonische Themen charakterisieren den Entwurf: das Raumkontinuum und die Transparenz. Die zusammenhängende Struktur, das Verbinden der Trakte und Räume, das ständige Weiterleiten in der Wegführung, die Sichtbezüge namentlich über die Hallen und Treppen hinweg schaffen eine allumfassende räumliche Kontinuität. Die Durchdringung der Gebäudehülle, die Auflösung ganzer Raumfronten und das Spiel mit durchsichtigen und opaken Verglasungen ergeben eine vielfältige räumliche Transparenz. Jeder nimmt beim Durchschreiten die «fliessende» Raumauffassung wahr.

Die Schulanlage heute: im Vordergrund die Kantonsschule Enge, im Hintergrund die Kantonsschule Freudenberg.

Unausgeführte Entwürfe

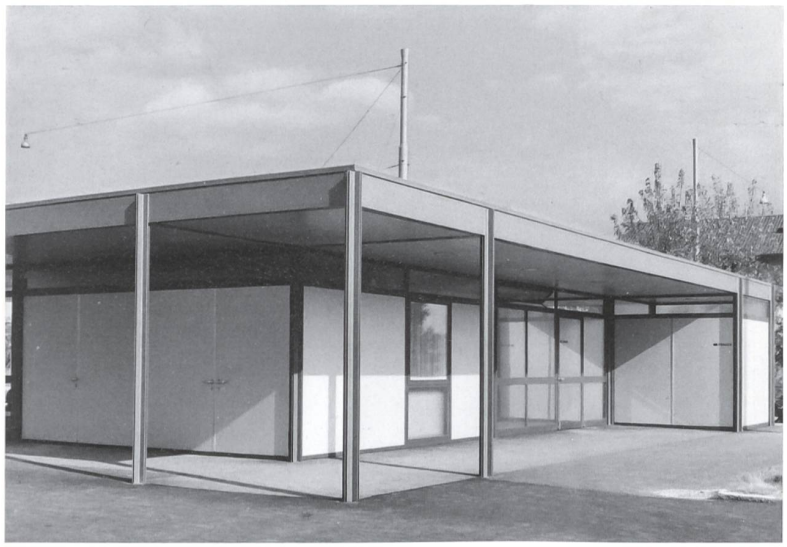
Im Büronachlass zählt man 43 Wettbewerbsprojekte, die Jacques Schader mit seinen Mitarbeitern zeitlebens ausarbeitete. Sein Büro galt als innovatives Entwurfslabor. Doch die Bilanz der daraus resultierenden Bauaufträge ist ernüchternd: Von den zwölf mit dem ersten Preis ausgezeichneten Projekten wurden lediglich drei ausgeführt. Gründe hierfür sind Standortwechsel, Finanzierungsschwierigkeiten und andere meist politische Entscheide.

Räumliche Kontinuität und Transparenz kennzeichnen das Innere der Schule.

Der Frust muss beträchtlich gewesen sein: Unter den ersten Preisen, die nicht zur Ausführung gelangten, waren einige lukrative Grossprojekte, andere betrafen städtebauliche Schlüsselstellen. Schaders Wettbewerbsvorschlag von 1955 für das Jugendhaus Drahtschmidli hätte das Flussufer gegenüber dem Platzspitz mit einer einprägsamen Abfolge kubischer Flachdachbaukörper versehen. Am Helvetiaplatz mitten im Quartier Aussersihl sah Schaders prämierte Wettbewerbseingabe von 1958 eine mehrteilige Überbauung mit Geschäftszentrum, Kirchgemeinde- und Schulhaus vor. Mit einem 19-stöckigen, im Windradschema aufgegliederten Punkthochhaus hätte sie dem Ort zusätzliche Bedeutung und ein neues Wahrzeichen gegeben. Im Wettbewerb für eine umfangreiche Wohnüberbauung im Gebiet Langgrüt am Fuss des Uetlibergs, zu dem 1963 ein privater Landeigentümer eingeladen hatte, wäre gemäss Schaders Siegerprojekt eine gewaltige Hochhausscheibe nach dem Vorbild von Le Corbusiers Unité d'habitation entstanden, mit doppelgeschossigen Gemeinschaftszonen im Treppenhaus.

Entwerfender Denker

Aufgrund seines Renommees als entwerfender Denker wurde Jacques Schader als Professor an die Architekturabteilung der ETH Zürich be-



Mit dem **1956 fertiggestellten Verkehrspavillon am Bucheggplatz in Zürich** konnte Jacques Schader die transparente Leichtigkeit der amerikanischen Pavillonarchitektur umsetzen, der Einfluss von Ludwig Mies van der Rohe ist ersichtlich. Die Situation zur Entstehungszeit (oben) und heute (unten).

rufen. Von 1960 bis 1970 forschte und unterrichtete vor allem zum Thema Wohnen. Wiederholt hatte sich Schader theoretisch mit dem Wohnumfeld auseinandergesetzt und für eine Aufwertung des Treppenhauses als Sozialisationsfeld plädiert. Schaders Laufbahn, die neben dem Architekturbüro auch die Tätigkeiten als Redaktor und Hochschullehrer umfasste, zeugt von einem vielseitigen, umfassenden Berufsverständnis, das nicht nur vom städtebaulichen Kontext bis zum Innenausbau reicht, sondern auch Reflexion und Vermittlung beinhaltet. Das Engagement in der Lehre hatte die Bautätigkeit im Architekturbüro eingeschränkt. In der darauffolgenden intensiven Schaffensphase baute Schader für Zürich wichtige Bauten wie das Kirchgemeindehaus Aussersihl (1970–1973) beim Stauffacher und den Schweizer Hauptsitz der IBM (1970–1973) an der Seefront. Zu seinem Spätwerk gehört auch das eigene Wohnhaus in Schwerzenbach, das er 1973/74 ausführte. Hier konnte er Ideen und Anliegen umsetzen, die ihn zeitlebens beschäftigten. Zum Hauptthema erhob er die räumliche Durchdringung, die in der zentralen Halle kulminiert: Vom erweiterten Zwischenpodest der Treppe hat man Sichtverbindungen in beide Geschosse und einen Ausblick hangabwärts zum See.

Respektvolle Sanierung

Wie erging es Schaders Werken seither? Die meisten wurden mittlerweile grundsätzlichen Fragestellungen unterworfen: Können bei einer Instandsetzung die aktuellen Bedürfnisse berücksichtigt werden? Wie viel Originalsubstanz soll bei einem Umbau erhalten bleiben? Oder darf der Bestand einem Ersatzneubau Platz machen? Einzelne von Schaders Bauten wurden abgebrochen, wie das 1949/50 erbaute Verwaltungsgebäude des Schweizerischen Obstverbands in Zug, das einem Hochhaus wich.

Manche seiner Bauten wurden verändert, um sie neuen Bedürfnissen anzupassen, oder aber aus weniger einsichtigen Gründen. Beispielsweise wurden beim Kirchgemeindehaus Aussersihl die kämpferartigen Brise-Soleils der Fenster entfernt und der Sichtbeton bedauerlicherweise beigegrau überstrichen. Auch das 1981/82 errichtete Lehrlingsausbildungszentrum der BBC und späteren ABB in Zürich Oerlikon büsste seine hellgelbe Frische durch einen Neuanstrich ein. Doch bei der Zürcher Kantonsschule Freudenberg, die Jacques Schader selbst in Etappen zwischen 1993 und 2000 sanieren konnte, bewies er in vorbildlicher Weise, wie respektvoll und einfühlsam die Erneuerung qualitativ hochwertiger Architektur geschehen kann.

Aktuelle Forderungen nach baulicher Verdichtung und zur Reduktion des Energieverbrauchs setzen dreissig- bis sechzigjährige Bauwerke enorm unter Druck. Vor diesem Hintergrund muss die Architektur der Nachkriegszeit laufend einer Beurteilung und Bewertung unterzogen werden. •

Michael Hanak, Kunst- und Architekturhistoriker in Zürich. Er ist Autor einer Monografie über Jacques Schader, die dieses Jahr im gta Verlag erscheinen wird.

World Interiors Day

Ausblick – Einblick – Rückblick in die Innenarchitektur.

Text: Hella Schindel

Der Lesesaal in der Schweizerischen Nationalbibliothek ist ein **innenarchitektonisches Gesamtkunstwerk**.

Welcher Ort könnte geeigneter sein, um das diesjährige Thema des Schweizer World Interiors Day zu verkörpern? Die Nationalbibliothek in Bern steht mit ihren forschenden Nutzern für den Ausblick in die Zukunft, wie ihn im Rahmen der Veranstaltung auch die Schweizer Hochschulen geboten haben, die frische Projekte von Studierenden ausstellten und erläuterten.

Den Einblick ins Haus verschaffte den Gästen eine fachkundige Führung, so wie die Vorträge von zwei Innenarchitektinnen einen Einblick in ihr Schaffen gewährten, deren sehr unterschiedliche Arbeitsweisen sich räumlich abbilden. Die geschickte Moderation durch Prof. Haag-Walthert förderte im anschliessenden Podiumsgespräch Statements zum Berufsverständnis zutage. Als vorrangig bezeichneten beide ein Entwerfen für die Menschen und ihre Bedürfnisse. Erst an zweiter Stelle folgt der Ausdruck der Raumgestalt.

Dem Rückblick, dem Bewahren und Verfügbarhalten von Kulturgut kommt in der Bibliothek naturgemäss eine besondere Bedeutung zu. Der Präsident des gastgebenden Verbandes vsi.asai., Thomas Wachter, überreichte der langjährigen Innenarchitektin des BBL, Verena Schmidt-Gabin, eine Ehrenurkunde als Würdigung ihres Schaffens für die repräsentativen Gebäude des Bundes im In- und Ausland. Nach ihrer Pensionierung 2014 wurde die Stelle noch nicht wieder neu besetzt. •

Fotos zur Veranstaltung und zu den gezeigten Projekten unter **vsi-asai-image.ch** und **www.espazium.ch/wid2017**

Aufzüge
Rolltreppen
KONE

Mit KONE ans Ziel

Als einer der weltweit führenden Hersteller von Aufzügen und Rolltreppen bewegen wir Menschen mit wegweisenden Lösungen.

Neuste Technologien, hervorragende Energieeffizienz und höchste Sicherheit sind unser Anspruch.

www.kone.ch
Dedicated to People Flow®

sia
schweizerischer ingenieur- und architektenverein
société suisse des ingénieurs et des architectes
società svizzera degli ingegneri e degli architetti
swiss society of engineers and architects

ALS MITGLIED GENIESSEN SIE VIELE VORTEILE.
www.sia.ch/mitgliedschaft